

„Wir vermissen die Wertschätzung“

Mitarbeiter der evangelischen Kindertagesstätten schreiben offenen Brief an Landeskirche – Kein Bonus bisher

Von Andrea Karch

Thalmässing/Greding – Liste 4 ist pink markiert, damit man sie nicht mit Liste 3 verwechselt. Denn Liste 4 ist derzeit aktuell. Sie zeigt an, welche Eltern ihren Berechtigungsschein für die Corona-Schnelltests, die es in der Apotheke gibt, unterschrieben wieder abgeben haben. Denn nur wer den jeweils gültigen Berechtigungsschein an seine Kindertagesstätte zurückgegeben hat, hat das Recht auf neue Berechtigungsscheine. Aber erst in drei Wochen. Dann wird Liste 4 in einen Ordner abgehäftet, dessen Deckel vor lauter Untergang schon fast nicht mehr zu geht. Ein Schreiben werden die evangelischen Kindertagesstätten in der Region Thalmässing und Greding jetzt dazuheften: den offenen Brief, den sie an die Landeskirche und die bayerische Familienministerin Carolina Trautner (CSU) geschickt haben.

Personal macht das Beste daraus

„Vielleicht liegt es an unserer sozialen Ader“, sagt Sabline Ronge, Leiterin des Naturkindergartens Regenbogen in Thalmässing und Vorsitzende der Mitarbeitervertretung (MVA) der Kirchengemeinden St. Gotthard und St. Michael in Thalmässing, St. Erhard in Ofenbau, St. Thomas in Eysölden und der evangelischen Kirchengemeinde Greding. Nur so sei es wohl zu erklären, warum das pädagogische Personal ohne Wenn und Aber die Belastungen durch die Corona-Pandemie hinnähmen. „Das Personal nimmt alle Anweisungen an, setzt sie um und macht das Beste daraus.“

Trotzdem schildert die MAV ihre Situation jetzt in einem offenen Brief einfach um zu zeigen, wie es den Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen derzeit geht. Sabline Ronge lässt keinen Zweifel daran, dass die Mitarbeiterinnen sehr wohl die Belastung sehen, mit der alle Berufs- und Gesellschaftsgruppen seit fast zwei Jahren leben. Das pädagogische Personal der Kindertagesstätten habe sich bisher aber kaum zu Wort gemeldet.

Und dabei gebe es viel zu erzählen, von den stets kurzfristig eintreffenden Newslettern des Ministeriums, die schnell umgesetzt werden müssten – aber genauso schnell wieder durch neue Anweisungen obsolet seien –, die Belastung durch eine überbordende Bürokratie und viele Überstunden, die Corona geschuldet sei-



Die dicken Ordner mit den vielen Untertagen haben die Leitenden der Kindertagesstätten oft übers Wochenende oder jetzt in den Weihnachtstagen mit nach Hause genommen, um sie in Ruhe durchzuarbeiten – so wie Sabline Ronge, die Vorsitzende der Mitarbeitervertretung in der evangelischen Region Thalmässing.

Foto: Karch

en. Die Berechtigungsscheine für die Eltern für kostenlose Selbsttests für die Kinder, die sie damit in den Apotheken erhalten, seien am 21. Dezember eingetroffen, nennt Sabline Ronge ein Beispiel. Am 23. Dezember schlossen die Kindergärten bereits mittags. Bis dahin mussten im Regenbogen Kindergarten 93 dieser Scheine ausgefüllt und an die Eltern verteilt werden. Denn nach den Weihnachtstagen tritt die Regelung in Kraft, dass die Kinder dreimal in der Woche vor dem Besuch des Kindergartens zuhause getestet werden müssen. Das negative Ergebnis des Tests müssen die Eltern dann mitbringen, damit es im Kindergarten eingehaftet werden kann. Und die Ordner werden dicker und dicker.

Dabei haben die organisatorischen Arbeiten schon seit Be-

ginn der Pandemie extrem zugenommen. „Wir mussten Anwesenheitslisten führen, abtragen, wo eine Notbetreuung erforderlich ist und abdärfen, ob das Kind berechtigt ist für die Betreuung, das Infektionsschutzgesetz in der Einrichtung umsetzen, die Newsletter des Ministeriums lesen und umsetzen, Berechtigungsscheine ausfüllen, ausgeben, kontrollieren und abheften, neue Dienstpläne schreiben wegen der Bildung fester Gruppen“, zählt Ronge auf. Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen.

Massenhaft Überstunden angehäuft

Besonders heftig sei im ersten Lockdown die Verpflichtung gewesen, dass die Kinder nur in festen Gruppen betreut werden dürfen. Damit deshalb

nicht die Öffnungszeiten eingeschränkt werden mussten – die berufstätigen Eltern bei uns auf dem Land sind darauf angewiesen“ – habe man die Gruppenzusammensetzung geändert, erinnert sich Ronge. Einige Mitarbeiter häuften dabei massenhaft Überstunden an, weil wegen der festen Gruppen bei der Betreuung in Randzeiten nicht durchgewechselt werden durften. „Irgendwann ist man nur noch erschöpft, weil man schaut, dass alle Maßnahmen umgesetzt werden.“

Und das pädagogische Personal leide sehr unter der Belastung. Wenn eine Kollegin krankheitsbedingt über Monate hinweg ausfallen würde, müssten die anderen Mitarbeiterinnen das auffangen, weil es einfach nicht mehr Personal gebe. „Da sind auch dem Geschäftsführer der Kitas, Klaus Neumann, und De-

kann Ingrid Gottwald-Weber die Hände gebunden“, weiß Ronge, die auch die Unterstützung durch das Landratsamt hervorhebt.

Die Mitarbeiter der Kitas wollen aber auch weiterhin den Kindern ein pädagogisches Angebot unterbreiten und auch Feste und Veranstaltungen, natürlich unter Einhaltung aller Hygieneschutzregeln, organisieren – trotz dieser schwierigen Zeit oder gerade deswegen. „Wir wollen den Kinder und Eltern ein Stück Normalität bieten“, erklärt die MAV-Vorsitzende die Intention der Mitarbeiter. Und ein Anker sein, gerade auch für die Eltern, die selbst oft am Rand der Belastbarkeit seien. „Die Eltern sehnen sich nach sozialen Kontakten.“ Viele seien am Limit, zeigten aber viel Geduld und Verständnis.

Da nach den zwei Monaten September und Oktober, „in denen wir schon dachten, dass die Normalität zurückkehrte“, im November die Regeln wieder verschärft wurden, müssen die Kinder von den Eltern wieder am Eingang abgegeben werden. „Das bedeutet einerseits, dass wir Personal im Garderobenbereich brauchen, andererseits auch, dass Gespräche mit den Eltern nur zwischen Tür und Angel stattfinden“, bedauert Ronge. Und dabei bräuchten die Eltern gerade jetzt viele Informationen. Die gibt es über Elternbriefe und Nachrichten in der App. Weil sich aber ständig etwas ändere, stehe manchmal das Telefon nicht still. „Darf ich mein Kind bringen, wenn es Schnupfen hat? Braucht es einen offiziellen Test oder reicht ein Selbsttest zuhause?“ Die Unsicherheit sei oft groß, gerade wenn sich mal wieder etwas geändert habe.

An Kindern geht Pandemie nicht spurlos vorüber

Auch an den Kindern gehe die Pandemie nicht spurlos vorüber. Bereits eingewohnte Kinder hätten durch die ständige Notbetreuung von vorne anfangen müssen, so dass mehrmalige Eingewöhnungsphasen innerhalb eines Jahres notwendig gewesen seien.

„Alle Mitarbeitenden in den Einrichtungen zeigen eine hohe personelle Verantwortung, auch über den Dienstschluss hinaus und an den Wochenenden“, stellt die MAV im Brief an die evangelische Landeskirche heraus. Sie „vermisst in dieser ganzen Pandemiephase die Wertschätzung, dass in der Öffentlichkeit unser Beruf – ebenso wie es über den Pflegeberuf gesagt wurde – als eine herausfordernde Arbeit mit immensen körperlichen, psychischen und physischen Belastungen gesehen wird.“

Sich den Herausforderungen der Pandemie zu stellen und den Kindern und Eltern ein Stück Stabilität zu geben, „sehen wir als Auftrag unseres evangelischen Profils“. Die Eltern würden ihnen dafür dankbar sein, was das pädagogische Personal jedoch vermisse, sei eine spürbare Wertschätzung durch die Evangelische Landeskirche. Denn anders als beispielsweise die Diakonie, die ihren Mitarbeitern wegen der enormen Arbeitsbelastung schon zweimal einen Bonus zukommen ließ, gab es diese finanzielle Anerkennung für die Arbeit des pädagogischen Personal durch die Landeskirche bisher noch nicht.

HK